

---

Briefdatum	05.01.1942
Autor	Hilde Nordhoff
Korrespondenz	Oberfrohna
Briefsignatur	[OBF-420105-002-01]
Herausgeber	Laura Fahnenbruck et al.
Lizenz	CC BY-NC-SA 4.0 © 2025
URL	<a href="https://alltag-im-krieg.de/obf-420105-002-01">https://alltag-im-krieg.de/obf-420105-002-01</a>
Auszug vom	16.02.2025 15:26

Montag, am 5. Januar 1942.

Herzallerliebster! Mein geliebter [Roland]!  
Du!!

Gestern und heute ging der Postbote vorbei. Es stimmt schon mit der unpassierbaren Brücke, ich spüre es doch schon bis hierher, Herzlieb! Ob Du auch so sparsam nur Post bekommst? Du, ich freue mich schon auf den Packen, der ankommen muß, wenn alles wieder im alten Geleis läuft! Denke doch, was mir alles noch fehlt! Das heißt, wenn Du täglich geschrieben hast,: Vom 22., 23., 27, [sic] 28., 30. – also mehr will ich vorderhand noch garnicht in Händen halten.

Doch wenn der übliche Postverkehr herrschte, wo ein Zwischenraum von 4 – 6 Tagen herrscht, da müßte ich diese Briefe schon haben. Ich wollte auch ganz geduldig sein, wenn ich genau wüßte, es geht kein einziger Brief verloren! Aber das weiß ich ja nicht! Heute, eben vorhin war eine junge Frau bei mir, deren Mann ist auch in Saloniki, sie bekommt schon seit reichlich 14 Tagen keine Post und er hat sonst auch oft geschrieben. Sie war ganz ratlos und wollte nun mal sehen, ob es bei mir besser wäre. Ich tröstete sie mit dem, was Du mir schriebst.

[Seitenverwirrung]

dazwischen. Vom 2. und 3. Januar. Ach Du! Die zwei Briefe vom 22. u. 23. Dezember, worin Du mir den Erhalt meines Geburtstagsbriefes bestätigen mußst, die habe ich doch immer noch nicht! Ob sie wohl noch kommen?

Ach Du! Ich kann doch ganz traurig werden bei dem Gedanken, daß sie verloren gegangen sind. Du! Sicher ist wieder so ein verflixter Spekulant hinterher und hat geöffnet, denn da kommen die Briefe immer mit soviel Verspätung an. Ich will nur warten, vielleicht sind doch eines Tages mal die beiden Nachzügler dabei.

Herzelein! Deinen Sonntagsboten beginnst Du so froh und geheimnisvoll! „Voll Fragen und Spannung und Erwartung ist doch Dein Mannerli – ganz voll, daß es ihm beinah das Herzlein beklemmen will: ob ich denn zu Dir kommen ~~dass~~ darf? Du! Zu Dir? Ob es denn über kurzem schon wahr werden soll, daß wir einander wiedersehen?“

---

Oh Du! Herzelein! Du spürst es, wie ich warte  
mit Dir, wie ich frage mit Dir, wie ich bete mit Dir. Oh Du!! Du!!! Du!!!!  
Geduldig wollen wir bleiben, demütig ergeben in Gottes Willen, bei ihm ist alles  
beschlossen! O Du! Sag, Du!

Was läßt so tief uns fragen? Was macht unser  
Herz erzittern? Worauf wartet es so im tiefsten bewegt?

[Seitenverwirrung]

Oh Du!! Du!!! Daß wir einander wiederhaben  
sollen. Und voreinanderstehen mit einem Herzen voll Liebe und Liebesehnen. Oh  
Du! Herzlieb! Mir ergeht es ja so wie Dir: ich darf die große Seligkeit  
garnicht zu Ende denken, garnicht  
näher berühren, sonst werde ich doch ganz ungeduldig und es schmerzt mich die  
Ungeduld, Du! Und das ist Unrecht!

Oh Herzlein! Laß uns die Hände falten!  
Es ist eine unendliche Gnade und ein großes Geschenk, wenn wir uns wiedersehen  
dürfen. Es muß in uns tiefste und dankbarste Freude auslösen.

Oh Herzelein! Gott ist so reich! Er schenkt  
aus vollen Händen. Und wir wollen nicht bang fragen und dem Zweifel Raum geben.

Wir wollen ihn lieben und ihm uns in  
kindlicher Gläubigkeit anbefehlen. Ach Herzelein! Du hast mir so lieb und gut  
geantwortet in einem Boten, auf mein banges Zagen, als ich vom Sterben redete.  
Ich muß Dir so herzlich danken noch dafür! Ach Du! Du verstehst mich doch sooo  
lieb! Du kannst mir alle Sorge vertreiben, weil Du so lieb und so ganz echt mich  
trösten kannst, weil Du mich hinführst zum allein Seligmachenden, zum Glauben.  
Und wenn uns einmal das Herz schwer werden will von all der irdischen Not und  
Bedrängnis, dann wollen wir stille werden und über uns schauen. Es ist einer  
dort oben, der sich um uns sorgt, der über uns wacht, der uns liebhat und der  
uns leitet. Er verläßt uns nicht.

Oh Herzelein! Deine Worte kommen auch mir aus  
dem Herzen. Wem möchten wir die Entscheidung darüber, wann die Stunde unsrer  
gemeinsamen Lebensfahrt abbrechen soll, vertrauensvoller in die Hände legen  
als dem Vater im Himmel? Wir dürfen uns nur stets recht an ihn halten. Er ist  
der Lotse, der unser Lebensschiff durch alle Klippen und Fährnisse sicher  
leiten kann. In seinen Händen liegt unser Leben, in seinen Händen reift es –  
und wenn es Gottes Wille ist, reift entgegen den Tagen uns[e]rer kommenden  
Lebensfahrt. Darüber sollten wir ganz stille werden. Immer. Auch dann, wenn  
Stürme uns bange machen wollen. Auch die Stürme müssen Gott gehorsam sein, ihm  
untertan und ihm dienstba. Oh Geliebter! Wir wollen einander zu solchem  
Glauben helfen, jetzt und immer! Damit uns[e]re Herzen stark werden. Nur mit  
starken Herzen können wir lange Zeit glücklich miteinander leben.

---

Herzlieb! Es gibt eigentlich keine größere und schönere Liebespflicht, als einander zu solchem Glauben zu helfen. Du!!!!

Herzallerliebster! Von Deinem ersten Sonntag im neuen Jahre erzählst Du mir dann! Ach, ich bin recht froh, daß Dein Dienst so ist, daß Sonntag und Wochentag sich unterscheiden lassen! Bei vielen Soldaten ist das ja nicht der Fall. Und in Eurer angenehmen Behausung könnt Ihr es Euch schon ganz hübsch sonntäglich machen. Ich möchte doch gleich mal leise gucken kommen, wenn mein liebes Mannerli sich nach Mittag langstreckt zum Schläfchen! Möchte leise zu ihm an's Bettlein treten – ihm schnell die Hände über die Augen decken und fragen mit verstellter Stimme: „Wer mag's wohl sein?“ Und wenn Du fein geraten hast! Richtig! Dann gäbs' eine Belohnung! Wie die wohl ausfiele? Du!!! Ein ganz, ganz liebes Kussel, Du! Eines nur?

Ach Herzlieb! Was Dich auf Deinem kleinen Spaziergang durch die Straßen bewegte, das erzählst Du mir. Ich kann mich nach Deiner Schilderung so lebhaft in Deine Umgebung versetzen, ach – in Wirklichkeit würde mir alles noch viel fremder erscheinen, als in Gedanken heute. Und ich kann nur zu gut verstehen, daß Du nicht für Dein ganzes Leben dort bleiben möchtest. Ein Fremdling würdest Du da immer bleiben und diese Fremde würde sich lastend auf's Herz legen. O ich kann es nachempfinden, auch wenn ich noch nicht aus meinem Heimatland hinauskam. Gegensätze in der Natur, unter den Menschen, in der Kultur. Kurz – alles wirkt befremdend. Und vor allem kann sich ein Mensch, der so wie Du mit seiner Heimat Land und Leuten verwurzelt ist, schwer einleben. Auch im Osten würdest Du kaum warm werden. Ich hänge auch an meiner Heimat, mehr als ein andrer vielleicht. Aber ich weiß es: wenn es das Schicksal so wollte, daß es uns irgendwohin verschlägt im Reich, weil es die Neuzeit so will – ich würde mich einleben, weil ich Dich habe, mein Herz! Wo Du mir zur Seite gehst, da ist für mich überall Heimat. Und mehr denn je würde ich dann darauf bedacht sein, Dir ein Zuhause zu schaffen, das Dich mit allem aussöhnen könnte. Du! Du!!! Ich denke zwar, daß sich genug Menschen finden werden, die freiwillig woanders siedeln wollen. Und Du wirst alles daransetzen, den Wünschen unsrer Herzen Erfüllung werden zu lassen! Du! Herzensmannerli! Herzelein! Wir schauen vor uns ein Leben, so reich und verheißungsvoll. Wir fühlen in uns soviel gutes Wollen. Oh Du! Solchen Hunger nach diesem Leben! Gott sei uns gnädig! Er segne unser Wollen mit gutem Vollbringen! Oh Herzelein! Mit Dir durch dieses Leben gehen! Mit Dir dünkt es mir so reich und lebenswert! Behüte Dich Gott! Du! Ich denke ganz fest und innig Dein!

Kehre mir heim! Ich warte auf Dich! Ich liebe Dich!

Ewig Deine [Hilde].